

Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Mösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodau, Bernsbach und die umliegenden Ortschaften.

Vertheilt
Mittwochs, Freitags u. Sonntags.
Abonnementpreis
incl. der 3 werthvollen Beilagen wochentlich
mit Beiringslohn 1 Mt. 20 Pf.
durch die Post 1 Mt. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiläutern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
bis einpaltige Corpustexte 10 Pf.,
die volle Seite 30, 1/2 S. 20, 1/4 S. 6 Mt.
bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postämter und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 100.

Freitag, den 25. August 1893.

6. Jahrgang.

Sonntagsruhe Aue.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß am Jahrmärktsontag, den 27. August d. J. wegen des zu erwartenden größeren Geschäftsverkehrs die Geschäfts-

zeit für alle Handelsgewerbe auch auf die Zeit von 1—4 Uhr und 4—8 Uhr Nachmittags ausgedehnt werden kann.

Aue, am 23. August 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kerschmar.

Rgn.

Unsere deutschen Landsleute in Böhmen

befinden sich in gedrückter Stimmung. Die deutschen Landstriche haben Mißwachs, während die südlicher gelegenen tschechischen Gegenden leidlich davon kommen. Und während der deutsche Bauer in dieser Nothlage Mühe hat, die Steuern für das Reich aufzubringen werden ihm auch noch 39 Prozent Zuschlag für den böhmischen Landesfonds auferlegt, dessen Jahreseinnahmen in einer der Gerechtigkeit geradezu höhnpredigenden Weise zwischen tschechischen und deutschen Landesteilen verteilt werden. So werden von den etwa 12 Millionen Gulden, welche die Steuerträger für den Landesfonds in diesem Jahre aufzubringen haben und wovon auf die Deutschen mindestens zwei Fünftel fallen, vom tschechischen Nationalmuseum 672000 fl., vom Kunstgewerblichen Museum 300000 fl., verschlungen. Von den Unterstützungen für wissenschaftliche Vereine entfallen auf die Tschechen 24 aufs Tausend, auf die Deutschen 4. Für Straßenbau wurden im verfloßenen Jahre den tschechischen Landesteilen 140 den Deutschen 39 vom Tausend zugewendet. Zu den 10000 Gulden welche die Stadtväter Prags für die rein tschechischen Straßentafeln bewilligt haben, würden natürlich die deutschen Bürger auch etwa 4000 fl. beizusteuern haben. Diese Beispiele zeigen, was die Tschechen den Deutschen gegenüber unter Gleichberechtigung verstehen. Ein Bauer schreibt: „Es will Abend werden, es liegt rings umher aus, wie vor einem Hagelschlag, überall schwarze unheilverdrängende Wolken! Wissen Sie, verehrter Herr Doktor, wie es heute schon im Bauernstande aussieht? Wissen Sie, daß sozialistische Agitatoren von Dorf zu Dorf, von Haus zu Haus ziehen, daß unter ihrer Fahne schon ein großer Teil des Gewerbestandes, ein beträchtlicher der Bauernschaft einberzieht? Wissen Sie, daß an-

tisemitische und fortschrittsfeindliche Elemente hin Volke einherwandern und in Wort und Schrift die Heiltinktur des Rassenhasses austreuen. Wir stehen vor einem großen Kampfe, vor einem nationalen und Kulturkampfe; sollen wir in Schanden bestehen, weil man uns nicht rechten lehrt? — Warum treten unsere Abgeordneten nicht dem übermächtigen Tschechentum an der Spitze ihres Volkes entgegen? Geben Sie uns eine Antwort, bald, gleich, damit es nicht zu spät wird! Das neue Jahr, das parlamentarische, muß uns in reger Thätigkeit finden; sonst werden sie bald wirkungslos verhallen, die uns jetzt noch heiligen Worte: Deutsche in Böhmen seid einig und stark!“

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 23. August.

— Wenn heute in Deutschland ein Gesetz erlassen würde: „das Auflegen ausländischer Anleihen in Deutschland ist verboten“, so würde es ein arges Gesetz geben. Und doch wäre es ein wohlthätiges Gesetz. Milliarden gehen dem deutschen Volke durch auswärtige Anleihen verloren. Das „Süd. Bank- und Handelsblatt“ hat eine Berechnung aufgestellt, was das deutsche Volk in den letzten 10 Jahren durch die Anleihen von neun fremden Staaten verloren hat. Die Tabelle vergleicht den Einzahlungskurs mit dem Kurs am 1. August dieses Jahres nach runden Ziffern und Durchschnittskursen und berechnet darnach den Verlust:

Argentinien	160713181 Mt.
Chilenische Goldanleihe	6941207 Mt.
Griechische Anleihe	229363000 Mt.
Ital. Kirchenanl.	15370000 Mt.
Mexikan. Anl.	64966200 Mt.

Rumänische Anl.	12880160 Mt.
Serbische Anl.	18400000 Mt.
Spanische Rente	6260000 Mt.
Portug. Anl.	245774200 Mt.

Gesamtverlust: 780667948 Mt.

In dieser Uebersicht werden nur 9 Staaten aufgeführt, doch ist selbst von diesen neun nicht einmal jede Emission berücksichtigt. So sind — um einige Beispiele anzuführen — verschiedene italienische Städte-Anleihen und Loje, russische Werte, Madrider Loje, türkische und ägyptische Anleihen u. a. m. ganz außer acht gelassen, obwohl es leider nur zu sehr bekannt ist, daß bei allen diesen Werthen ungezählte Millionen verloren gegangen sind. Es sind ferner die berühmten amerikanischen Eisenbahnwerte und die sogenannten Mortgage Bonds nicht berücksichtigt, an denen nicht Millionen, sondern Milliarden eingebüßt werden. Aber wir glauben, daß schon die oben verzeichneten neun Staaten genug sprechen. Seit Anfang der 80er Jahre haben deutsche Groß- und kleiner Kapitalisten an diesen Staaten allein nahezu 781 Millionen verloren; jedes Jahr hat und somit etwa 70 Millionen gekostet — also mehr als die viel umstrittene neue Militärvorlage verlangt. Ein bekannter Nationalökonom meinte einmal, mit den Summen, die wir durch die Ausländer eingebüßt, hätte man gut die gesamte deutsche Reichsschuld tilgen können. Man muß dem Manne recht geben.

— Das Gerücht von einer Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem Zaren erhält sich in den Blättern. Neuerdings schreibt eine Kopenhagener Zeitung, daß der Besuch des Kaisers Wilhelm in Schloß Fredensborg im Herbst, zu welcher Zeit noch der Kaiser von Rußland dort weilen wird, trotz zahlreicher Ablehnungen als sicher angesehen werden könne. Der Besuch Kaiser Wilhelms würde nur einen Tag dauern, Kopenhagen würde er nicht besuchen, vielmehr würde der Kaiser seine Nacht in Hel-

[Nachdruck verboten].

Feuilleton.

Eril Torstenskiöld.

Eine Erzählung aus dem Baderleben von Catharine Meyer.

(Fortsetzung.)

Er konnte mich dabei so hübsch ausfragen über mein ländliches Leben, meine Tages- und Stundeneinteilung, meine Umgebung und Gesellschaft und mir so treffende Winke geben, wie ich meine Einsamkeit zu verschmerzen im Stande sei, daß ich ihn unwirklich fragen mußte:

„Aber Herr Torstenskiöld, warum stehen Sie denn ein Leben, das Sie so reizend zu gestalten, so hübsch auszumalen verstehen und von dem ich überzeugt bin, daß es Sie beglücken würde.“

„Es ist ein faustischer Zug in meinem Wesen, ein mir angeborener, oft ganz unerklärlicher Drang, nach nebelhaften Bildern und Dingen zu jagen. Ich kann die Spiele einer kindischen Phantasie nicht los werden — ich verstehe nicht, was es heißt, welt- und menschenkundiger zu werden, ich nehme Alles in mich auf, aber es bleibt auf meine äußere Handlungswelt so ganz einflußlos. Es ist, als ob meine Ansichten vom Leben und Dasein mir in die Seele gegessen, für immer und unabänderlich darin fixiert wären und als ob die Welt, die vor meinen Augen liegt, reine Vorstellung und weiter nichts sei. Ich glaube, es liegt dies daran, daß ich bei dem mächtigsten Taten-Drang doch eigentlich bisher nichts gethan habe und der überflüssigste Mensch von der Welt bin.“

Es kommt mir alles so grau in grau gemalt vor, ich weiß nicht, was schön und häßlich, was Genuß und Entbehrung, was Glück und Unglück ist, ich kenne weder Freude noch Schmerz, ich leide nichts und hasse nichts, bin ganz empfindlos — und dies alles bis auf einen einzigen Punkt —

Er stockte. Ich erröthet wesshalb. Er wollte von Ingeborg sprechen.

„Ich habe eine Schwester, der gegenüber ich allein einen dunklen Begriff davon habe, was Liebe sein muß, die allein für mich aus der vor mir liegenden Welt heraustritt, deren Wohl- oder Uebelbefinden mich allein aus meiner Empfindungslosigkeit erwecken macht — und wie heftig und leidenschaftlich erwachen machen kann, das werden Sie, gnädige Frau, wohl zur Genüge erfahren haben.“

Ich zitterte. Klara und ihr Verlobter sahen sich kopfschüttelnd an und ahnten, daß hier ein Geheimniß verborgen läge, zu dessen Lösung ich Eril alle Anstrengungen treffen sah. Ein scheinlicher Blick meiner Augen verpönderte sie. Auch erschien der Doktor, tänzelte durch die Menge und versuchte, einige seiner stereotypen Redensarten an den Mann zu bringen. Er fand in mir ein sehr dankbares Publikum, denn ich hatte noch zu viel Furcht vor seiner Schwachhaftigkeit.

So verstrich der schöne Abend, der noch viel schöner gewesen wäre, wenn ich mit Eril hätte allein sein können. Aber konnte ich denn das, so lange er in so wunderbarem Kostüm in öffentlicher Gesellschaft erschien? — Nach fünfzig Stunden seiner Bekanntschaft war er mir noch immer ein Räthsel und in diesem Punkte ist er es mir bis auf den heutigen Tag geblieben.

Wenn uns der Doktor nicht gestört, sähe ich gewiß noch bei ihm, dachte ich, während wir uns zum Aufbruch

rüsteten, und hätte mich auch viel besser amüßert, als bei dieser nichtsagenden Musik.

Der Heimweg entschädigte mich ein wenig. Rosenberg und Klara eilten uns voraus, ließen uns immer weiter hinter sich zurück. Ich frag Eril, wie er sich amüßert habe.

„Ich kann die ganze Welt bei Ihnen vergessen, gnädige Frau — und wenn ich dann so dummes Zeug spreche, sind Sie allein daran Schuld.“

„Das ist wenig schmeichelhaft für mich.“

„Das mag sein, aber es muß Sie nicht betrüben. Ich befinde mich, seitdem ich Sie um mich sehe, in einem Zustande, der mein ganzes Dent- und Empfindungsvermögen über den Haufen zu werfen droht.“

„Ich habe mich bisher nie um Menschen bekümmert — wozu auch? erschienen sie mir doch alle wie todt Puppen und ich allein nur als lebendig. Das ist seit kurzem anders geworden. Der Eindruck der vorgefertigen Nacht mit allen seinen schauerlichen und süßen Bildern ist ein sehr gewaltiger gewesen, meine Krankheit, mein Fieberfall, waren nichts als das heftigste Aussehen einer in Flammen gesetzten Phantasie.“

„O! wie Sie so süß schlummernd auf dem Sopha ruhen, mit dem zarten Lächeln des Seelenfriedens auf Ihrer Stirn, so ganz vergebend Welt und mich, war es ein Eindruck so groß und furchtbar, als ob der Dämon der Liebe tausend Haken in meinem Gehirn entzündet, als ob eine ganze Welt von Begriffs- und Vorstellungsvermögen darüber in Rauch ausgegangen sei. Es war unheimlich still in meinem Zimmer, ich hörte jeden Ihrer Athemzüge, jeden Schlag Ihres Herzens — ich stand vor Ihnen, kniete vor Ihnen nieder mit dem vollendetsten Wahnsinn im Gehirn. Ich erinnerte mich des Eindrucks der Lillian'schen Venus — aber was wollte das sagen!

Anger anern lassen und sich von dort nach Friedensberg begeben.

Es ist noch nicht lange her, da tauchten dunkle Gerüchte auf, Italien habe dem Dreibund seine Liebe halb und halb aufgesagt und sei im Begriff die Lippen des russischen Bären zu streifen. Doch diese Mitteilungen sich gerade in Bismarcks „Hamb. Nachr.“ fanden, mußte ihnen verfluchte Glaubwürdigkeit verleihen. Italien sollte mit Rußland einen geheimen Vertrag abgeschlossen haben, der den Italienern in allen Streitigkeiten mit Frankreich die russische Hilfe sichere und als Gegengabe dem Zaren die Unterstützung König Humberts auf den schwierigen Pfaden der Orientpolitik gewährte. Man hatte das Gefühl, als handle es sich bei diesen Gerüchten nicht nur um Konzeptionen, man sammelte vielmehr eine Reihe einzelner Anzeichen und gelangte vielfach zu dem Schluss, daß zwar eine wirkliche, schwarz auf weiß niedergeschriebene Abmachung in dem angebotenen Sinne nicht bestehe, daß jedoch Italiens Reizung nicht mehr dem Dreibund allein gehöre, sondern ein Teil davon auf den Zweibund übergegangen sei.

Gerade in dem Auftauchen all dieser Gerüchte dürfte es schwerlich als ein bloßer Zufall zu betrachten sein, daß jetzt der Bruder unseres Kaisers an den italienischen Flottenmandatieren Teil nimmt, während zugleich die Reise des Kronprinzen von Italien zu den Kaisermandatieren in den Reichslanden als nahe bevorstehend angekündigt wird. Wenn das die Antworten auf jene Gerüchte sein sollen, so sind sie kurz und bündig und besagen: Italien steht fest zu Deutschland. Erinnerung man sich, mit welcher blindem Fanatismus man den König Alfonso von Spanien in Paris empfing, als er es gewagt hatte, Chef eines im Elbshafen garnisonierenden Husarenregiments zu werden, so wird man den Besuch des italienischen Kronprinzen in den Reichslanden als den Beweis einer Freundschaft schätzen müssen, die nicht nach rechts oder links schaut.

Wenn dieser Bund noch einer Festigung bedürfen würde, so würde der Todschlag von Algues Cortes sie geliefert haben. 15 brave italienische Arbeiter sind von Franzosen mit Knütteln und Dänergabeln erschlagen worden. Es ist nicht das erste Mal und es wird auch nicht das letzte Mal sein, daß gerade französische Arbeiter, die ihren sozialistischen Lehren so gerne von der internationalen Gleichberechtigung aller Völker, der schwierigen Faustphantastereien, ihre brüderlichen Phantasien dadurch in Wirklichkeit umsetzen, daß sie Arbeiter fremder Nationalitäten bittersten Verfolgungen aussetzen. Noch ist es in aller Erinnerung, zu welcher erbitterten Kämpfe es vor Jahresfrist im nördlichen Frankreich kam, wo belgische Arbeiter die Kühnheit besaßen hatten, Dienste als Berg- und Hüttenarbeiter anzunehmen. Aber eine solche bestialische Rohheit hat noch keiner der erfahrenen, die in Frankreich Brot suchen, als jene armen Italiener. Ganz Italien ruft nach Rache. Es ist charakteristisch, daß beim Eintreffen der Nordmänner in den italienischen Städten das Volk neben der italienischen Nationalhymne auch die deutsche „Macht am Rhein“ verlangte. Es kam in jenem Augenblicke der Volksseele zum Bewußtsein, daß Italiener wie Deutsche unter dem gleichen göttlichen Joch zu leiden und Seite an Seite ihm zu widerstehen haben.

— Herzog Ernst II. ist am Dienstag Abend 11^{1/2} Uhr gestorben. Der Herzog, Sohn des Herzogs Ernst I., war geboren zu Coburg am 21. Juni 1818, er folgte seinem am 29. Januar 1844 gestorbenen Vater in der Regierung. Er vermählte sich am 3. Mai 1842 zu Karlsruhe mit Alexandrine Prinzessin von Baden. Der Herzog war Kgl. preussischer und Kgl. sächs. General der Kavallerie, Chef des preuss. Kür.-Regts. von Seydlitz, (Magdeburg) Nr. 7 und des 6. Thür. Inf.-Regts. Nr. 95.

— Noch vor dem Herbst wird Kalkenberg-Stachau aufleben, Kriegsminister zu sein.

— Das deutsche Einfuhrverbot von Stroh und Heu aus Rußland trifft in erster Linie den russischen Spekulanten. Diese — vornehmlich Spekulanten und Gastwirte haben nämlich eine möglichst große Menge Futterstoffe an sich zu ziehen gewußt, um zu verhindern, daß diese nach Deutschland verkauft würden. Sie hoffen, daß auch die östlichen Teile Deutschlands von Futtermangel heimgegriffen würden und diese dann ihren Bedarf aus Rußland zu höchsten Preisen decken müßten.

— Vertreter des russischen Finanzministers und der russischen Südbahnen sind in Wien thätig, um die österreichischen Bahnen zur Annahme ähnlicher außerordentlich ermäßigter Frachtpreise für russisches Getreide zu bestimmen, wie sie die russischen Bahnen im Verkehr nach Oesterreich jetzt eingeführt haben. Diese Verhandlungen stehen im innigsten Zusammenhange mit den österreichisch-russischen Handelsvertragsverhandlungen. Rußland will mit Hilfe Oesterreich-Ungarns die deutschen Zollkriegsmaßregeln umgehen, will durch dessen Vermittelung sein Getreide auch ferner auf den deutschen Markt schaffen und es fragt sich nun, ob Oesterreich-Ungarn sich dazu verleiten lassen wird.

— Gefährlicher als Krupps Riesengeschütze sind den Kriegsschiffen die Torpedos. Ein gut angebrachter genügt, sie in die Tiefe zu befördern. In erster Linie ist man deshalb bei den Neubauten unserer Kriegsschiffe bemüht, diese in möglichst viele kleine wasserdichte Abteilungen zu teilen (Säbotten), um die Schiffe beim etwaigen Vollaufen einer dieser Abteilungen durch einen Torpedotreffer dennoch über Wasser halten zu können. Jedoch hat sich bis jetzt in der Praxis keineswegs dieses Prinzip als zuverlässig erwiesen; denn in den Fällen, in denen ein Schiff durch irgend einen Unfall ein ernstliches Leck erhalten hatte, wie z. B. der „Große Kurfürst“ und neuerdings die „Victoria“, haben die wasserdichten Abteilungen nicht vermocht, die Fahrzeuge schwimmend zu erhalten; sie sind vielmehr nach kurzer Zeit in die Tiefe gegangen. Eine zweite Abwehr gegen die Torpedogeschosse bilden neuerdings die sog. Torpedoschutznetze, welche die einzelnen Schiffe in gewisser Entfernung um sich ziehen damit sich die Geschosse in ihnen verfangen und vorzeitig zur Entladung kommen. Aber auch diese Vorrichtung hat bedenkliche Schwächen, indem dadurch die Beweglichkeit des Schiffes außerordentlich behindert wird und die Verteidigung desselben durch seine Artillerie mithin um ein gutes Stück lahm gelegt wird. Endlich ist die neueste Abwehr gegen die Torpedogeschosse die sog. Signalperre. Diese scheint allerdings die zweckmäßigste zu sein, wenn sie auch den Nachteil hat, daß die Kriegsschiffe sie nur anwenden können, wenn sie sich in Nähe auf einem Ankerplatz befinden. Einen direkten Schutz kann die Signalperre allerdings den Schiffen auch nicht gewähren, vielmehr schlägt sie diese nur vor einem unbemerkten Torpedobootsangriff. Um die auf einem Ankerplatz liegenden Schiffe nämlich wird eine Leine gezogen, die durch Korkestücke schwimmend erhalten wird. In gewissen Entfernungen sind an dieser Leine, der Sperre, Leuchtapparate angebracht, die in Kraft treten, sobald die Leine berührt wird, also beim Anfahren der Torpedoboote. Durch dieses Aufleuchten wiederum werden die Schiffe in Kenntnis gesetzt, daß ein Gegner naht. Sie richten nach jener Stelle da die Sperren natürlich in der Nacht gelegt werden, ihre Scheinwerfer und nehmen des ankommenden Torpedoboote unter Beschußfeuer.

Frankreich.

Ein schwerer Schlag steht dem englischen Handel in

Indien bevor. Der französische Bevollmächtigte in Siam will die Erlaubnis zur Anlage eines Kanals über die malayische Halbinsel beanspruchen, durch den die Schiffe nach Saigon gelangen können, ohne durch die Meerenge von Malakka zu fahren. Dadurch würde der Weg nach China bedeutend abgekürzt und der Handel direkt vom indischen Ozean in den Busen von Siam geleitet. Das Schicksal Singapores wäre dadurch besiegelt.

Im Gegensatz zu der deutschen Vorliebe für Uniformen vermeiden die französischen und englischen Offiziere es, möglichst in zweierlei Tsch auf der Straße und in Gesellschaft zu erscheinen. Der französische Kriegsminister mußte dieser Tage ausdrücklich anordnen, daß den Offizieren das Tragen bücherlicher Kleider außerhalb der militärischen Anstalten nur gestattet sein solle, wenn sie sich nicht im Dienst befinden.

Die französischen Sozialisten sind tief verstimmt aus Paris heimgekehrt. Sozialistische Pariser Blätter meinen, diese Kongresse seien nur Poffenspiel. Der deutsche Sozialismus lege die Hand auf die ganze Bewegung und lasse die Franzosen fortwährend fühlen, daß sie Besiegte seien. Es sei Zeit, daß sich die französischen Sozialisten vom deutschen Schlepptau loslösen, und ihren eigenen Weg ziehen.

England.

Der ungeheuerste Streik des Jahrhunderts ist der der englischen Kohlenarbeiter. 1 Million Menschen sind brotlos. Und noch immer kommt es nicht zur Beridnung. Am Donnerstag früh wurde in Ebba Vale (Wales) eine Versammlung von 10000 streikenden Kohlenarbeitern durch nichtstreikende angegriffen, und in die Flucht geschlagen, wobei eine große Anzahl von Verwundungen vorfielen. In einigen Teilen Lancashire ist das Elend unter den Ausständigen so groß, daß die Weiber von Haus zu Haus ziehen und betteln.

Es ist ausgerechnet worden, daß der englische Kohlenarbeiterstreik wöchentlich dem Lande 30 Millionen Mark kostet. Der Streik hat auch Schwales, das die Schiffskohlen liefert, ergriffen.

Rußland.

Die Grundsteinlegung zum Liebauer Kriegshafen, der nur zwölf Meilen von der deutschen Grenze entfernt liegt, findet am 22. August statt.

Um die Getreidepreise hoch zu halten, ist angeordnet worden, daß das Kriegsministerium seine Vorräte in weit umfangreichem Maße ergänzt, als in früheren Jahren. Einen neuen Stoß erleidet das Deutschtum in Rußland. Nach einer Verfügung des Ministers der Volksaufklärung soll mit Beginn des neuen Schuljahres — Mitte August — aus den deutschen Knabenanstalten in Petersburg die deutsche Sprache als Unterrichtssprache völlig verschwinden. Bisher wurde nur das Russische und die russische Geschichte in der russischen Sprache gelehrt; fortan soll diese für alle Lehrlinge die ausschließliche sein. Aus dem Lehrerkollegium verschwunden schon jetzt die deutschen Namen immer mehr; der russische Scholendrian beginnt an den Stätten zu walten, an denen die auch von den hervorragendsten russischen Schulmännern einst so hochgeschätzte deutsche Methode Früchte gezeitigt hat, deren Wert von niemand in Abrede gestellt wurde. Zahlreiche vornehmliche und bedeutende Russen haben in diesen Schulen ihre Bildung genossen. Mit der deutschen Sprache wird es nunmehr in Petersburg schnell bergab gehen.

Die russische Adelsbank bietet wegen Nichtzahlung der Zinsen und Tilgungsquote nicht weniger als 1500 Güter in allen Provinzen des Reiches zum öffentlichen Verkauf aus.

Rein, nein, rief es in mir, diesem Anblick kommt keiner gleich — und seitdem kenne ich mich nicht mehr wieder. Ihr Bild, dieses Bild bewegt meine ganze Seele. Ich fange an zu fühlen, daß — nicht ich lebendig und alle Welt um mich tobt, sondern daß umgekehrt ich tobt und alle Welt lebendig ist, denn ich habe einen so heftigen, lebendigen und mein ganzes Innere erschütternden Willen in Ihnen, gnädige Frau, während der kurzen Zeit unserer Bekanntschaft pulstren gesehen, daß die Fenster meines Bewußtseins in Stücke geschlagen sind und ich nun vollends irr und haltlos dastehe. Ich mag gar nicht darüber nachsinnen, was Sie mir gegenüber gethan, ich kann nicht begreifen, lassen Sie es mich offen und ehrlich sagen, wie Sie sich um meinwillen so weit vergessen, wie Sie so vertrauensvoll in meine Arme sinken konnten — ich kann es mir nur erklären dadurch, daß Sie mich lieben müssen, daß Sie im Stande seien, sich für mich aufzuopfern — und dafür fehlt mir wiederum jeder Grund.

Wir war zu Rathe, als ob mir Flügel wüchsen und ich mich vom Boden erhebe; doch sagte ich ihm ruhig und mit möglichster Kälte, wie ich mir ihn vorstelle.

„Mir scheint Ihre Empfindungslosigkeit gegenüber den Leiden und Freuden des Erdenbestens nur eine natürliche Folge Ihrer überirdigen Lebensweise zu sein. Reich, frei, unabhängig und mit allen Glücksgütern der Welt gesegnet, haben Sie nie nötig gehabt, Ihre Willenskraft daran zu setzen, um etwas zu erreichen. Spielend ist Ihnen alles entgegengetreten, wilde Wünsche müssen nie in Ihrem Busen Wurzel geschlagen haben. Sie kommen mir vor, wie ein Kind, das sich an der Farbe und dem Duft der schönen Äpfel genügen läßt und sich fürchtet, hineinzugehen — und mühte es nicht so sein? Beständen wir nicht gerade das Schöne des Lebens dadurch, daß wir läppisch hineingreifen, hinter der bemalten Leinwand unserer Vorstellungen noch etwas ganz apartes zu wahren glauben

und dadurch nur das Bild selbst vernichten und es zur Illusion machen? —

„Und doch, was sollte aus unserer Welt werden, wenn die Götter nicht diese närrische Manier, diese Bestrebungslosigkeit in unsere Seelen gelegt hätten? —

„Als Kinder beschauen und betrachten wir neugierig die Welt, lassen uns an dem farbenreichen Bilde genügen; mit dem reisenden Jungfrauen- und Jünglingsalter treten der Wunsch und die Lust an uns heran, dieser räthselhaften sphinxartigen Erscheinung Daumen- und Finger-anzusehen, sie zum Sprechen, zur Aufklärung darüber zu zwingen, was sie denn eigentlich sei, was sie von uns wolle und uns zu bieten vermöge. Wir erhalten keine befriedigende Antwort. Wir nützen unüberlegt in ihre Arme, wie Faust in die des Teufels. Und was erhalten wir von ihr? den Genuß — und den Tod oder, wie die Bibel sagt, die Sünde und ihren Sold. — Nach allen Seligkeiten des Genießens erfolgt die Ermattung, der sehnliche Wunsch, wieder ein Kind zu werden, die Bilder der vorgestellten oder vorzustellenden Welt wieder zusammenzusetzen und uns an ihrer Betrachtung allein genügen zu lassen. Aber ist es möglich? — Können wir das Kartenspiel noch benutzen, nachdem so vieles daraus verloren gegangen? —

„Und über dieser vergeblichen Arbeit kommt lächelnd der Schalkhafte Neophilosoph, der den Drang, ihm in die Arme zu laufen, selbst in den Ausgängen unserer Vorstellungsborgane wie eine Schraube angebracht hat, und fährt und dort hin, wo wir für all' unser unfruchtbares Arbeiten den angemessenen Lohn finden, nämlich in's Nichts. —

„Sie können, gnädige Frau, die Arbeiten so vieler Jahrhunderte so gering schätzen? —

„Allerdings, sehr gering. Der Mittelpunkt unserer wirthschaftlichen Bestrebungen ist der Darwinismus, der uns

überzeugend und klar lehrt, daß die Thiere unsere Brüder sind, daß wir uns aus ihnen heraus entwickelt haben. Das ist das ganze Resultat menschlichen Denkens, obgleich gar kein Denken dazu gehört, es ist selbstverständlich!“

„Ich stelle es mir mit meiner Phantasie etwa so vor, daß die Götter uns mit den Tieren zu gleicher Zeit auf die Welt setzten, daß wir keinen anderen Vorzug vor ihnen hatten, als daß wir ihre Lieblinge waren, daß das uns stolz und hochmüthig machte, daß wir mit Verachtung auf sie nieder schauten, allen gesellschaftlichen Verkehr und Umgang mit ihnen abbrachen und uns entschlossen, eine eigene Welt zu gründen und in dieser unsere Brüder zu Sklaven zu machen. Nach Jahrtausende langem Ringen und Streben kamen wir nun endlich im 19. Jahrhundert zur Ueberzeugung, daß dies die größte Ujuration war, daß wir es wagen alle den Tod durch Hintersand verdienen, sehen wir, daß diese getneigten, willenlosen Sklaven, die wir erst für uns arbeiten lassen und dann zum Dank dafür aufessen, nichts mehr und nichts weniger als unsersgleichen sind. Was müssen Sie, bester Freund, die Götter von uns denken, wenn sie sehen, daß wir einer so langen Zeit bedürften, um zu dieser Ueberzeugung zu gelangen, und wenn es noch Menschen geben kann, die diese Ueberzeugung nicht theilen? —

„Sehen Sie Ihren Bernhardsiner an, wie aufmerksam er zuhört. Er erinnert sich vielleicht der Zeit, wo der Mensch den um den Thron des Königs Löwe versammelten Thieren den thier- und menschenfresserischen Krieg erklärte — und jetzt, nach vielaußerbäutigem Ringen und Kämpfen kommen Schopenhauer und Darwin und einige andere, werfen sich zu Friedensstiftern auf und verlangen, wenn nicht eine gänzliche Ausrottung und Beendigung des Bruderkampfes, doch mindestens eine humane Führung derselben. —

Fortsetzung folgt.

Der Name Sachalin wird in naher Zukunft zu einer eigentümlichen Volkswirtschaft in allen Ländern der Welt gelangen. Er gehört einer Insel im Stillen Ozean, hoch oben am Rande aller Landarten, einer abdrückten Nachbarin Japans, welche dem Japantreiche angehöret und dessen äußerste östliche Spitze bildet. Die Bevölkerung dieses gebenedeiten Eilandes wird in den nächsten Jahren einen gewaltigen Zuwachs erhalten. Sachalin war bisher bloß eine Art von Filiale des großen sibirischen Zuchtlandes und ist nun bestimmt, dessen Rolle fast gänzlich zu übernehmen. Man hat in Petersburg jetzt andere Absichten mit Sibirien. Die Eisenbahn, von der es durchquert werden soll, wird das Land ehelicher Arbeit und ehelichem Handel erschließen. Also hinweg mit dem Rehrich nach Sachalin, „der Hölle“, wie es schon jetzt in Sträfllingskreisen heißt.

Rußland ermächtigt die Eisenbahnschienen für zur Ausfuhr bestimmtes Getreide und Holz, um seine Landwirtschaft einigermassen konkurrenzfähig zu machen.

Türkei.

Auf der Insel Samos sind blutige Zusammenstöße zwischen der Bevölkerung und dem Militär vorgekommen. Mehrere Oberen wurden vollständig zerstört. Samos ist ein der Türkei tributpflichtiges Fürstentum, an dessen Spitze ein von der Pforte ernannter Fürst griechischen Stammes und orthodoxen Glaubens steht.

Amerika.

Die Northern-Pacific-Eisenbahn steht vor der Zahlungsunfähigkeit, eine Folge des schlechten Geschäftsganges in Amerika.

Ueber eine eigentümliche deutsche Kolonie in Nordamerika entnehmen wir englischen Blättern folgende Mitteilung: In Ohio ist eine deutsche Kolonie. Die Kolonisten bilden eine religiös kommunikativen Sekte. Privateigentum giebt es dort nicht. Die Kolonie erstreckt sich auf 7000 Acker Landes; die Hälfte davon ist sehr sorgsam bebaut. Die Boaten kauften beim Beginne ihrer Niederlassung 10 000 Acker, von denen sie jedoch 3000 seitdem zu einem hohen Betrage verkauft haben. Jeder Artikel, jedes Handwerkszeug, jede Einrichtung, jede Maschine, die sie gebrauchen, wird von ihnen selbst verfertigt. Alle ihre Nahrungsmittel, mit Ausnahme von Thee und Kaffee, alle ihre Kleidungsstücke sind die Frucht ihrer Arbeit. Die Schuhe, die sie tragen, sind von ihren eigenen Schuhmachern gemacht und zwar von Leder, das ihre Gerber aus Häuten bereiten haben, die von dem auf der großen Farm der Gemeinden großgezogenen Vieh genommen worden sind. Die Kohlen, welche sie erwärmen und womit sie ihre Spritzen lochen, entstammen ihren eigenen Bergwerken. Es giebt dort Gemeindefabrikanten, Gemelndebäder, Gemeindegewerbet. Der Schneider gebraucht nur Haar-Luch, welches von einem Haar-Schaf kommt. Diese Kolonie steht einzig in Amerika da.

Bei einer Feuersbrunst im Senatshotel in Chicago verunglückten 8 Personen. Einige küßten ihr Leben durch Sprung aus den Fenstern ein, während andere im Rauch erstickten.

In Minneapolis wurden 200 Gebäude eingestürzt. Der Verlust beträgt 2 Mill. Doll. Einige Feuerwehrmänner wurden verletzt.

Aus Chicago wird geschrieben: „Wenn der Schein nicht trügt, so stehen Deutschland auf der Weltausstellung auch recht beträchtliche materielle Erfolge in Aussicht. Nüchterns in der Ausstellung ist bisher so flott verkauft worden, wie in den deutschen Abteilungen, und in vielen derselben sind schon jetzt beträchtliche Aufträge für Lieferungen erteilt worden. Manche der deutschen Aussteller sind umdrängt von hiesigen Importeuren.“

Aus Sachsen und Umgegend.

Die Frau des Tischlermeisters und Stadverordneten Rissen in Dresden, die nachts die Kasse eines in ihrem Hause befindlichen Ladens zu plündern pflegte, wurde zu 1 Jahr 8 Monaten Zuchthaus verurteilt.

In einem Dresdener Café am Altmarkt ließ sich ein sorgfältig gekleideter junger Mann ein Glas Wein geben, bezahlte es, zog einen Revolver und schloß sich eine Kugel in den Kopf. Niemand kann Aufschluß über die Persönlichkeit des Toten geben.

Seit der Feststellung der sächsischen Landtagswahlkreise haben sich die Bevölkerungszahlen so verschoben, daß der kleinste Kreis, östlich Leipzig-Band Nr. 23, nur 17 600, der größte aber, Dresden-Band Nr. 10, 110 000 Bewohner zählt.

Schuhmachermeister Hessel in Rerchau hat eine Kreuzotter gefangen, welche 11 Junge im Leibe hatte. Es wurden also 12 gefährliche Reptilien auf einmal vertilgt.

Am Sonntag Abend ist in Lengenfeld ein Diebstahl in außerordentlich dreister Weise ausgeführt worden. Einem Einwohner, der sich vor 10 Uhr zu Bette gelegt hatte, wurde zwischen 10 und 11 Uhr von 2 unbekannt Personen die Zubede vom Bett weg gestohlen. Da der Mann leidend ist, konnte er die frechen Diebe nicht hindern.

Der in Berlin wegen Doppelmordes festgenommene Kaufmann Seidel stammt aus Limbach. Er ist erst 28 Jahre alt, hat aber bereits Frau und Kinder. In Gemeinschaft mit einem Schlosser hat er zwei Handwerksburschen, den Tischlergesellen Emil Boigt aus Taubitz und den Raschmenschloffer Jakob Dörr aus Jülich, ermordet.

In einer Gefängniszelle zu Kuma bei Planen i. B. las vor einigen Tagen ein Gefangener seinem Mitgefangenen aus der Bibel vor. Hierin vertieft, merkte er nicht, daß sein Zellengenosse sich inzwischen aufgehängt hatte.

Dem Gutbesitzer Schreiber in Amelgoßwitz bei Strebla brannte, wie schon einmal vor 3 Jahren, das Gut bis auf Wohnhaus nieder. Der Brandstifter, ein Knecht, ist verhaftet worden. Nachdem er das Feuer angelegt hatte, ritt er nach Belgern und setzte die Feuerwehr von dem Brande in Kenntniß.

Aus Gram über den Tod seiner Mutter erhängte sich in Weipert ein 16jähriger Schmiedelehrling. — Bei Reuth i. B. erschloß sich ein bayerischer Gendarm.

Die Weipen werden heuer vielfach zur Landplage. In Freyburg a. U. zählt die Polizeiverwaltung für jedes Alter eingefangene Wespen 50 Pfennig.

Borna, 18. August. Heute Morgen wurde der Handarbeiter Egerland wegen Mordversuchs auf seine Frau verhaftet. Egerland lebte von seiner Frau getrennt. Er hat durch Einsteigen sich Eingang in die Wohnung seiner Frau verschafft und auf sie 2 Schüsse abgefeuert. Die Frau ist nur leicht am linken Oberarm verletzt.

Leipzig, 18. August. Die Universität eröffnet das nächste Wintersemester offiziell am 18. Oktober, die Königl. Kunstakademie und Kunstgewerbeschule am 2. Oktober und das Kgl. Konservatorium der Musik schon Mitte September.

Verhaftet wurde hier ein 41jähriger Kaufmann aus Quersfurt, welcher von nicht weniger als vier Staatsanwaltschaften feldmäßig verfolgt wurde. — Ein Offizier vom 107. Regiment rettete mit eigener Lebensgefahr ein Kind vom Ueberfahrenwerden durch einen Pferdebahnwagen. — Der Laufbursche Schwarze, der in ein hiesiges Buchhandlung 600 M. unterschlagen hatte, wurde gestern verhaftet.

Leipzig, 17. August. Diesmal scheinen die Angehörigen der Privatpost „Courier“ noch mit dem bloßen Sarcen davon kommen zu sollen, denn wie wir in Erfahrung brachten, soll die Mutter des verhafteten Bajer, welche übrigens als Teilhaberin am Institut sofort eingesprungen ist, die Summe von 15 000 Mark deponiert haben, aus

welcher die Sicherstellung der Kautionen der Angehörigen erfolgen wird. Falls sich dies bestätigt, dürfte Bajer vorläufig aus der Haft entlassen werden.

Ein 21jähriges Dienstmädchen namens Beder aus Rößbach ließ sich von einem Eisenbahnzug überfahren und erreichte sofort den Zweck ihres gräßlichen Vorhabens.

Der Schriftsteller Plad-Podjorski ist in der sächsischen Schweiz festgenommen worden. Plad ist ein Spießgenosse Ahlwards und hatte die „Stützen des deutschen Staates“ auf Grund von Ahlwards Älten beleuchtet. Plad war von Berlin geflohen, hatte sich den Bart abnehmen lassen und lebte unter dem Namen Müller in einer sächsischen Sommerfrische. Ahlwards Verleger, der Buchdruckereibesitzer Götz in Dresden, hatte am Mittwochabend sein Haus untermiirt, weil die Kreisauptmannschaft das Verbot der Dresdener Polizei, die antikemittlichen Bilderbogen auszuliegen, aufgehoben hatte. In einem Fenster stand die Büste des kaiserlichen Bismarck mit einer schwarz-weiß-roten Draperie. In dem Hintergrunde des gleichfalls hell erleuchteten Geschäftstokals erblickte man ein großes Bild — Ahlwards.

Altenburg, 16. August. Vorige Woche sind 10 000 Bentner Heu aus Rumänien, der Zentner 3 M. 50 Pfg., nach dem Herzogtum Altenburg eingeführt worden.

Bahnhofrestaurationen scheinen wahre Goldgruben zu sein, denn sonst würden nicht so unfinnig hohe Pachte gezahlt werden. Dieser Tage wurde die Bahnhofrestauration in Weissenfels neu verpachtet. Während der bisherige Pachter 8000 M. zahlte, bot der neue 18 000 M. mehr.

Niedergerbrannt sind in Rudolstadt 30 Scheunen samt den darin geborgenen Ernteträgen. Der Schaden dürfte etwa 160 000 M. betragen.

Ein merkwürdiger Blutschlag war in Freiberg zu beobachten. Der Bliz war an einer Pappel vor dem Hause des Tierarztes Bekker heruntergefahren und tief in die Erde eingedrungen. Hierbei hatte er die Gesteinung geschmolzen und das Gas entzündet, so daß aus dem in der Erde entstandenen Loch eine hellbrennende hohe Flamme emporstieg. Glücklicher Weise ist kein weiterer Schaden entstanden.

Am 10. August, nachmittags gegen 2 Uhr verunglückte der 53jährige Ziegeleiarbeiter Karl Weber in der Schellenberg & Dehmischen Ziegelei in Fuchsheim dadurch, daß er nachdem er zum Fallen gekommen, von einem umfallenden eisernen Hunte gequetscht wurde. Tags darauf erlag er der Verletzung. Weber hinterläßt eine Witwe und 5 Kinder.



Modernste und solideste Gerrenstoffe in deutschen, französischen u. englischen Qualitäten, nadelfertig ca. 140 cm. breit von 1.75 bis 12.45 pr. Meter versenden in einzelnen Metern direct an Private Erstes Deutsches Tuchverhandlungsgeschäft Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Fabrik-Depot. Muster bereitwillig franco ins Haus.

Melbourne (Australien) Goldene Medaille. Berlin (Ehrendiplom.)
G Stempfler's Oberstdorfer Kindermehl & Zwieback
 Unter Verwendung der weltberühmten Alpenkuhmilch hergestellt
 Mehl pr. 1 # Dose M. 1. Zwieback pr. 1/2 # Packet 40 Pfg.
 Erhältlich in den Apotheken, Droguerien, Colonialhandlg., Conditoreien
 Niederlage bei Robert Kirsten Aus l. Sachs.

Näh- & Strickmaschinenbesitzer.
 Zum Schmiren der Nähmaschine gebraucht das Beste; es ist das Billigste! Die dem Petroleum ähnlichen Baselineöle haben keinen blenden Fettgehalt und ruinieren die Maschine. Klauenöl ist das beste Strick-Maschinenöl, es besitzt größte Schmirfähigkeit und harzt nicht! Klauenöl, präpariert für Nähmaschinen zc. von Möbius & Sohn, Hannover, ist zu haben bei Hrn. Ador Tröger in Aue.

Jahrmarkts-Anzeigen!
 Zum bevorstehenden Jahrmarkt erlauben wir uns, allen Geschäftsleuten die „Auerthal-Zeitung“ zum zweckmäßigsten und erfolgreichsten Annonciren bestens zu empfehlen.
 Infolge ihrer Billigkeit, Reichhaltigkeit und unparteiischen Schreibweise hat sich dieselbe in der Stadt Aue, Zelle und Auerhammer in den meisten Familien eingebürgert und wird überall gern und mit größtem Interesse gelesen, ist aber auch in den umliegenden Ortschaften schon stark verbreitet.
 Im Auerthale ist die „Auerthal-Zeitung“ nachweislich das am meisten verbreitete Blatt. Die Annoncen haben deshalb die besten Erfolge und vermehren den Umsatz. Wir berechnen solche billigt und geben bei großen Aufträgen und Wiederholungen bedeutenden Erlaß.
 Bitte, unterstützen Sie die hiesige Zeitung mit Aufträgen!
 Die Expedition der „Auerthal-Zeitung“ in Aue, Marktstraße.
 (Emil Hegemeister.)

Neues (93er.) Magdeburger
Sauerkraut
 feinste Qualität,
 neue ff. Pfeffergurken, neue ff. saure Gurken,
 empfiehlt
 J. A. Flechtner,
 Aue, Markt.

Kauft „Stabil“
 Das neuerfundene Sohlen Schuhmittel „Stabil“ konserviert die Sohlen vom Schuhwerk, seien sie von Leder, Filz oder Tuch dermaßen, daß sie mindestens 3 mal so lange halten, als gewöhnliche Sohlen. Gebrauchsanweisung liegt jeder Packung bei. Preis 30 u. 50 Pfennig. (Wiederverkäufer hohen Rabatt.) Prospekte und Plakate gratis.
 Die Fabrik „Zum Merkator“, Dresden 16.

Cocos-Baumbinden, Rassa, Strassensb., Bindf., Peitachen, Kardät-schen, Bürsten, Pinsel, Holzpanz. u. Schuhe, Cocosmatten u. Matten in ca. 50 reiz. Mustern, die franco sendet Louis Schindler, Chemnitz.

Aue. B. Herzfeld. Aue.

Special-Geschäft

für

Herren-Damen-u. Kindergarderobe

Sämmtliche Neuheiten in

Damen-Mänteln & Jäckchen,

sind für den Herbst eingetroffen und empfehle dieselben

zum Jahrmartt

ganz besonders preiswerth.

Aue. B. Herzfeld. Aue.

Markt u. Schwarzenbergerstr. Ecke.

Spezial-Niederlage

direct importirter Südweine der Universal-Bodega
Portwein, Sherry, Malaga u. Madeira zu billigen Originalpreisen
zu haben bei: **Erlar & Co.**

Ich versende als Specialität meine Schles. Gebirgs-Halbseinen, 74 cm. br. für 13 Rt., 80 cm. br. für 14 Rt.

Schlesisch. Gebirgs-Reineleinen

76 cm. br. 16 Rt., 82 cm. br. 17 Rt. in Schoeden von 33 1/2 m. bis zu d. feinst. Qualität. Musterbuch v. sämmtl. Weinenfabr. fr. Viele Auerkenn.-Schr. Ober-Glogau i. Schl. J. Gruber.

Fabrikanten-Adressbuch

Königreich Sachsen

und den
Thüringischen Staaten.

Dasselbe erhält in übersichtlichster Anordnung die von den Ortsbehörden revidirten, genauen Firmen von ca.

21,000 Fabrikanten,

Industriellen, Grossisten und Exporteuren an sämtlichen sächsischen und thüringischen Industriepunkten — gegen 1200 Ortschaften. Es umfasst alle im Königreich Sachsen und den Thüringischen Staaten vertretenen

circa 2000 Industriezweige,

welche über die lokale Bedeutung hinaus für weitere Geschäftszweige Interesse finden. Das Fabrikanten-Adressbuch ist demnach ein unentbehrliches Nachschlagewerk für alle Firmen, welche im Königreich Sachsen und den Thüringischen Staaten ihr Domizil oder Filialen haben und alle diejenigen, welche mit diesem industriereichsten Bezirke Deutschlands Geschäftsverbindung anknüpfen, unterhalten und erweitern wollen. Ebenso ist es jedem Geschäftsreisenden ein zuverlässiger Führer durch alle ihn interessirenden Branchen.

Preis des Buches mit ausführlichem Branchen- und Specialitäten-Verzeichniss 3 Mark (geb. 9 Mark), bei Bestellung einzusenden an die

Verlags-Expedition des Fabrikanten-Adressbuches
v. Königreich Sachsen und den Thüringischen Staaten
Dresden-N.,
Markgrafenstr. 31. — Fernsprechstelle No. 2201.

Stellenlose jeder Branche finden zu
Tausend. Erwerb durch
mein Buch **Erwerb**, 28 Seiten, ich gebe die-
ses Buch an Stellenlose für 50 Pfg. gegen
Einsendung. **S. Düwel, S. Auerkennweg.**

„Unbezahlbar“

ist **Crème Grolsch** zur Verschönerung
u. Verjüngung der Haut. Unfehlbar
gegen Sommer- u. Leberflecke, Mit-
tesser, Nasenröthe etc. Preis 1.20
Mk. Grolschseife dazu 80 Pf. Er-
zeuger: J. Grolsch in Brunn.

Das Schöffengericht des Landgerichts I in
Berlin u. das Amtsgericht in Freiburg (Baden)
erkannten, dass Crème Grolsch kein Ge-
heimmittel, sondern ein zur Verschönerung
des Körpers dienender Toiletteartikel ist.
Käuflich in Parfümerie-, Drogeriehandlungen
und bei Friseurs. Wo nicht vorrätig auch
zu beziehen aus der Apotheke zu Leipzig-
Schkönditz.

Berichte gegen Nachnahme m. anerkannt
vorzügl. u. preiswerthen

Cigarren

p. 1000 St. v. 30—180 R. Preislisten
gratis u. fr. Muster u. Auswahlendung
stehen zu Diensten. Von 300 St. an franco.
Garantie: Zurücknahme.
S. Pfl. Neuborj i. S.

Provisionverkäufer gesucht.



Illustrirte Preisliste für
Wiederverkäufer gratis u. franco
in sachlicher Verpackung
Falle Umlaufschreiben
Nr. 20. Beste und preiswürdigste
Wirtschaftswaage. Muster gesondlich
geschickt. Garantie für jedes Stück.
franco Nachnahme nur M. 5.00. Taschen-
messer „Vexir“ jetzt mit vergoldetem
Korkzieher. Probierstück franco nur
M. 2.00.
O. W. Engels
Gräfrath bei Solingen.

Bei Bedarf von
Cigarrenspitzern
od. Pfeifen jed. Art,
verlange man das mit über 2000 Abbild.
in Originalen versehenen Musteralbum von
H. A. W. Göttinger in Ulm a. N.
Wiener Buchbinderei-Fabrik. Preis des
Musterb. 50 Pf. Senden. Für Wiederverk.
Ad. A. Für Private Ad. B.

Schnitt- & Stanzenschloffer,

nur solche, welche tüchtig in diesem Fach sind,
für dauernde Stellung gesucht von
Rob. Lämmler in Döbeln.

Erdarbeiter

werden angenommen beim
Wasserleitungsbau in Köhnitz.

Neuheit Eieruhren in feinen Por-
zellangehäusen, Thermome-
ter aller Art, Glasuhr-
baumschmuck, fertigen Göllein & Reinhardt,
Neuhäus a. Rennweg.

500 hochf. Cigarren,

fr. Zagon! Sehr beliebt und wohlschmeckend,
Nur 7,50 Mk. franco geg. Nachn. od. Einfb.
Einfb. G. H. Tresp, Braunsberg, D/Pr.

Gänsefedern,

wie sie von der Gans kommen, mit
den ganzen Daunen habe ich abzuge-
ben u. versch. Postpakete enthaltend.
9 Pfund netto à Mk. 1.40 per Pfund,
dieselbe Qualität sortirt (ohne Feise)
mit Mark 1.75 per Pfund
gegen Nachnahme oder vorherige Ein-
sendung des Betrages. Für klare
Waare garantire u. nehme, was nicht
gefällt, zurück.

Rudolf Müller,
Stolz i. Bomm.

Für Rettung von Trunksucht!

verf. Anweisung nach 17jähriger op-
probirter Methode zur sofortigen rad-
kalen Beseitigung, mit, auch ohne Vor-
wissen, zu vollziehen, keine Ver-
ruchshörung, unter Garantie Briefen
sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man
schreibe: „Privat-Anstalt Villa Christina
bei Sickingen, Baden.“

93 er Italien. Legehühner, halbgemacht.
M. 1.25, bald legerere M. 1.65.
Auf je 10 St. 1 Freihuhn. Kies-
fengänse M. 4.50. Streng reelle
Bedienung. Preis. gratis. Gesner, Landw.,
Gaisstadt (Bad.)

Russisch Brot, ff. Thee- Gebäck

von Rich. Selbmann, Dresden.
Lager: Carl Baumann's Nachf., Aue.

Buchhaltung

einf., dopp., italienische und
amerikanische, Inventur- und Bi-
lanz-Abschluss, Corresp., Wechsel-
recht, Rechnen, Zinscontocorrent,
Stenographie. Ged. briefl. Aus-
bildung zum perf.

Buchhalter.

Prospect und Probierbrief gratis.
Kaufm. Handels-Institut:
Köln **E. M. Klinger.** a. Rh.

Dienstmädch., Hausmädch., Köchinnen

erhalten gute Stellung b. hob. Lohn d. Fr.
Lauenstein, Dresdenstr. 14 Chemnitz.

Feilenhauer-Lehrling

finet gutes Unterkommen bei Feilenhauer-
meister **Ernst Robert** in Leipzig, Eisen-
straße 30. Lehrzeit 3 Jahre, bei gutem
Betragen und Fleiß gebe auch Taschengeld,
bei vollkommen freier Station, welches sich
nach Fortschritten richtet.

Stellensuchende jeden
Berufs placirt schnell **Reuters**
Bureau, Dresden Ostra-Allee.

Schachklub **Suerthal.**

Heute Freitag
Spiel-Abend

im Restaurant „zur Leberschürze.“
Gäste sind willkommen.